

War der Lockdown richtig?

Von: Hanspeter Bornhauser

Gesendet: Donnerstag, 7. Mai 2020 11:30

An: 'NZZ Leserbriefe' <leserbriefe@nzz.ch>

Betreff: NZZ vom 6.5.2020, Seite 12, Artikel 'Hinterher ist man immer schlauer'

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum obigen Artikel sende ich Ihnen hiermit einen Leserbrief.

Mit freundlichen Grüßen

Hanspeter Bornhauser

Jenseits der Verhältnismässigkeit

Der bundesrätliche Corona-Modus basierte nicht auf Fokussierung und souveräner Problembehandlung, sondern auf genereller Gesundheitspolitik und Angstverbreitung. Und die Angst bei vielen sitzt immer noch tief. Die zentrale, aber nicht besonnen beantwortete Frage hätte gelautet: Worum handelt es sich qualitativ und quantitativ? Sie wurde, wenn überhaupt, zur Marginalie. So erklären sich auch die enormen wirtschaftlichen Schäden, die im Notrechtsregime des Bundesrates durch wenig reflektiertes und überhastetes Handeln verursacht wurden. Zur Verwirrung haben auch immer wieder widersprüchliche und geradezu unheimlich übertriebene Aussagen von vermeintlich über allem stehenden Experten beigetragen; es war ihre Stunde, die sie häufig zur Selbstdarstellung nutzten.

In diesem Kontext erstaunen auch einzelne Darlegungen im NZZ-Bericht vom 6.5.2020 zum Notrechtsregime des Bundesrates. Die Aussage, hinterher sei man immer schlauer, ist weder generell noch im konkreten Fall zutreffend. Denn sie setzt voraus, dass man Fehldispositionen zugibt. Gerade diese werden aber im besagten Artikel bestritten, allerdings ohne sachliche Begründung.

Zu den bedeutsamen Daten, die man schon vor Wochen hätte zur Kenntnis nehmen können, zählen insbesondere: Erstens ist bald einmal klar geworden, dass gesamtschweizerisch die Todesfälle aufgrund von Corona im Bereich von 10% aller Sterbefälle liegen werden (ergo 90% mit anderen Ursachen). Zweitens haben internationale Experten schon vor einiger Zeit festgestellt, dass fast alle Corona-Opfer, nämlich gut 95%, mindestens eine, meist aber mehrere schwere Vorerkrankungen aufwiesen. Auf alle Sterbefälle der Schweiz bezogen, resultierten daraus 9,5% erheblich vorbelastete Corona-Tote. Und somit entfielen nur 0,5% aller Verstorbenen auf eigentliche Corona-Opfer. Drittens und wichtig in Sachen Fokussierung: Kinder und gesunde Leute bis etwa 60 waren praktisch nie ernsthaft gefährdet (Daten, die eine neuerdings vereinzelt behauptete Gefährdung der Kinder zeigen würden, liegen keine vor). Folglich hätten der Schulbetrieb und das Wirtschaftsleben keiner Einschränkung bedurft. Selbst für gesunde ältere Personen über 60 ergab sich kaum ein übermässiges Risiko. Viertens: Dass man die medizinische Bereitschaft erhöhte, war zwar sinnvoll, hätte aber keine Lahmlegung grosser Teile der Kapazität von Spitälern erfordert; die enormen Kosten von am Arbeiten gehinderten Spitalbereichen wären zu vermeiden gewesen. Fünftens: Die Lahmlegung grosser Teile der Wirtschaft hätte unterbleiben können. Die damit verbundene enorme Schädigung basierte nicht auf einer nüchternen Lagebeurteilung und zielgerichteten Massnahmen. Sechstens: Mit der fast trotzig wirkenden Ankündigung von weiteren Corona-Wellen durch einzelne Experten-Stimmen wird insbesondere Angst verbreitet. Belegbar und damit glaubwürdig ist jedenfalls nichts. Siebtens: Bei früheren, noch nicht lange zurückliegenden Influenza-Wellen mit 2500 Toten (Corona dürfte unter 2000 verharren) blieb es in unserem Land praktisch still. Schaden: um null.

Fazit: Die keineswegs dramatischen, aber nicht berücksichtigten Fakten zeigen, dass sich das Land jenseits der Verhältnismässigkeit bewegt hat und immer noch bewegt. Im Übrigen wissen wir: Leben ist immer lebensgefährlich, mit und ohne Corona.